
Hörverstehen

Hören Sie das folgende Interview mit Christina Schiffler, die ein freiwilliges diakonisches Jahr in Dänemark absolvierte.

Sie hören den Text zweimal.

Lesen Sie zuerst die Aufgaben 1- 15. Dafür haben Sie 2 Minuten Zeit

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 1 -7 an: Richtig – A, Falsch – B, im Text nicht vorgekommen – C

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 8 - 15 die Satzergänzung an, die dem Inhalt des Interviews entspricht!

1. Christina hat nach dem Abitur nicht sofort einen Studienplatz bekommen.

A (richtig) B (falsch) C (im Text nicht vorgekommen)

2. Sie wollte unbedingt noch eine andere Sprache lernen.

A (richtig) B (falsch) C (im Text nicht vorgekommen)

3. Die junge Frau wollte in der Begegnung mit dem Fremden vor allem mehr über sich selbst erfahren.

A (richtig) B (falsch) C (im Text nicht vorgekommen)

4. Christina Schiffler hatte große Bedenken, dass sie mit der Arbeit nicht zurecht kommt.

A (richtig) B (falsch) C (im Text nicht vorgekommen)

5. Sie vermisste im Ausland vor allem ihre Freunde.

A (richtig) B (falsch) C (im Text nicht vorgekommen)

6. Christina arbeitete im Norden von Dänemark.

A (richtig) B (falsch) C (im Text nicht vorgekommen)

7. Sie half in dem Pflegeheim vor allem bei der Pflege der alten Menschen und begleitete sie bei verschiedenen Wegen und Besorgungen.

A (richtig) B (falsch) C (im Text nicht vorgekommen)

Kreuzen Sie bei den Aufgaben 8 - 15 die Satzergänzung an, die dem Inhalt des Interviews entspricht!

8. In den letzten Monaten ...

- A wollte sie gerne als Krankenschwester arbeiten
- B musste sie vor allem für die Patienten kochen
- C übernahm sie verschiedene Aufgaben in der Ergotherapie
- D machte sie mit Freunden viele Ausflüge in die Umgebung

9. Schwierigkeiten sah Christina..

- A in der Zuordnung der Aufgaben
- B im Umgang mit den Kollegen
- C in der Erlernung der dänischen Sprache
- D eigentlich keine

10. Die Chefin in der Abteilung Ergotherapie ..

- A bot viel Raum für Eigeninitiative
- B war mit Christina nicht so zufrieden
- C ging mit Christina manchmal nicht so gut um
- D war ziemlich autoritär

11. Besonders wertvoll waren für Christina ...

- A die Beziehungen zu ihren Kollegen
- B die neuen Erfahrungen im Umgang mit den medizinischen Problemen
- C die Nachmittage mit den gleichaltrigen Praktikanten
- D die Stunden mit den Bewohnern des Altenheims

12. Dänemark und die dänische Gesellschaft findet die junge Frau..

- A viel besser, als alles in Deutschland

- B sehr viel fortschrittlicher, als die deutsche
- C auf den 2. Blick doch nicht so überzeugend
- D ein bisschen zu langweilig und konservativ

13. Während des Diakonischen Jahres im Ausland wurde Christina...

- A von ihrer dänischen Vorgesetzten betreut
- B nur wenig beraten
- C zum Beispiel mit Seminaren gut unterstützt
- D von ihrer zukünftigen Uni betreut

14. In diesen Monaten in Dänemark..

- A festigte sich ihr Wunsch, Ärztin zu werden
- B begann sie an ihrem Berufswunsch zu zweifeln
- C merkte sie, dass ihr der Umgang mit Menschen nicht so liegt
- D entschied sie sich für ein Sprachstudium

15. Für sich selbst konnte Christina Schiffler lernen...

- A eigene Vorurteile abzubauen
- B in einer völlig neuen Situation zurecht zu kommen
- C wie wichtig sie für andere Menschen ist
- D wie wichtig es ist, im Team zu arbeiten

Kontrollieren Sie Ihre Antworten. Sie haben dafür zwei Minuten Zeit.

Sie hören nun den Text ein zweites Mal.

Bitte übertragen Sie nun Ihre Lösungen (1- 15) auf das Antwortblatt.

Ende Hörverstehen

Lesen Sie den Anfang der Geschichte. Wie könnte der Handlungsablauf der Geschichte aussehen? Erfinden Sie den Mittelteil und das Ende, verlassen Sie sich dabei auf Ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen, versuchen Sie sich in die Personen hineinzudenken. Vergessen Sie nicht: Es kommt nicht nur auf die sprachliche Qualität, sondern auch auf ein in sich geschlossenes Ganzes an. (ca. 300 Wörter)

Ich hatte noch nie an diesen Schwachsinn geglaubt, weder an die sieben Jahre Pech durch den zerbrochenen Spiegel, noch an die Unglück bringende schwarze Katze. Erst recht nicht an ein böses Omen, wenn der 13. zufällig auf einen Freitag fiel. Bisher hatte mir dieses Datum nur positive Erlebnisse beschert. Aus diesem Grunde brachte mich ein Brief mit der Einladung zu einem Vorstellungsgespräch auch in keinster Weise aus der Ruhe.

Jedoch lief es dieses Mal irgendwie anders. Als Erstes klingelte der Wecker eine gute Stunde zu spät. Die Batterien waren schon etwas schwach und die Uhr ging nach. Der Tag fing ja schon super an!

Leseverstehen

1. Teil

Lesen Sie zuerst den Text, dann lösen Sie die darauf folgenden Aufgaben!

Schweizer Schule – Die Zeiten haben sich geändert

Politische Entscheide, veränderte Strukturen und Lebensgewohnheiten innerhalb der schweizerischen Gesellschaft sowie die Entwicklung von neuen Medien haben auch in der Schule ihre Spuren hinterlassen. Die großen Veränderungen in den vergangenen Jahren haben dazu geführt, dass die Schulen nicht selten an die Grenze der Belastbarkeit stoßen. Anstehende Probleme stellen oft große Herausforderungen dar. Zur Unterstützung und wertvollen Entlastung der Lehrpersonen wurde bereits vielerorts die Schulsozialarbeit eingeführt. Diese Maßnahme hat sich bewährt.

Stichworte wie «Gewalt an Schulen», Amok usw. haben Fachleute dazu veranlasst, diverse Ereignisse wissenschaftlich zu untersuchen und auszuwerten. Dabei ist man zum Ergebnis gekommen, dass das Informationsmanagement von entscheidender Bedeutung ist. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Jugendinstitutionen, Schulen, Polizei und Jugendanwaltschaft ist von großer Wichtigkeit hinsichtlich Früherkennung und Bedrohungsabwägung. Lehrpersonen, Schulleitung oder Mitarbeitende in der Schulsozialarbeit sollten Schülerinnen und Schüler, die sich auffällig verhalten, möglichst frühzeitig ansprechen. Sie sollten sich um das Problem kümmern und nicht zögern, den Jugenddienst als Unterstützung beizuziehen.

Sie dürfen keine Gewalt von Schülerinnen und Schülern gegenüber Lehrpersonen zulassen. Eine Gewaltandrohung beispielsweise dürfte man auf keinen Fall durchgehen lassen. Ein solches Verhalten muss Konsequenzen haben. Von Gesetzes wegen hat man nur schon schulintern genügend Möglichkeiten, dagegen Maßnahmen zu ergreifen. Ist begründete Angst vorhanden, wird empfohlen, die Polizei herbeizuziehen und eine Strafanzeige zu erstatten. Sind Waffen oder andere gefährliche Gegenstände im Spiel oder werden bei der Drohung zumindest solche Gegenstände genannt, sollte das Einschalten der Polizei zwingend sein.

Immer wieder wird in Ermittlungen festgestellt, dass Schülerinnen und Schüler unter falschem Vorwand dem Schulunterricht fernbleiben. Nicht immer handelt es sich dabei einfach um «Schulschwänzer». Lehrpersonen sollten gemeinsam mit der

Schulleitung und allenfalls der Schulsozialarbeit dieser Sache auf den Grund gehen und nach den Ursachen suchen. Die Erziehungsberechtigten sollen dabei unbedingt sensibilisiert und mit einbezogen werden. Der Jugenddienst hat in verschiedenen Fällen feststellen können, dass es sich dabei um jugendliche Opfer gehandelt hat, die massiv Angst gehabt haben, weil sie in der Schule, auf dem Schulweg, in der Freizeit oder im Internet (in Chat-Rooms) von Tätergruppierungen in gewaltsamer Weise angegangen worden sind (Drohung, Erpressung, Nötigung, Tötlichkeiten, Körperverletzung etc.).

Man sollte daher auf eine gute Schulhauskultur achten. Viele Schulen haben oft noch unzureichende oder überhaupt gar keine Schulregeln (Hausordnung). Speziell in Bezug auf die neuen Medien (Handy, Internet, Musikgeräte etc.) bestehen immer wieder Lücken oder schwammige Formulierungen. Wichtig sind klare, unmissverständliche Regeln mit umsetzbaren Konsequenzen. Es ist nicht Sache der Schule, polizeiliche Ermittlungen zu leisten, dazu ist die Polizei da. Auf Grund der gesetzlichen Grundlagen ist nur die Polizei berechtigt, bei einem Tatverdacht Personenkontrollen und die damit verbundene Durchsuchung von Personen und Behältnissen durchzuführen. Eine sofortige Alarmierung der Polizei durch die Schule hat jedoch schon oftmals zum sofortigen Auffinden des Gestohlenen und damit zur Ermittlung der Täterschaft geführt. Selbstverständlich sollte über allem der gesunde Menschenverstand stehen. Die Kantonspolizei Zürich, insbesondere aber der Jugenddienst, steht den Lehrern zur Verfügung, wenn sie Hilfe in Form von Beratung, Intervention oder Prävention benötigen. In erster Linie können sich die Schulen an die örtlich zuständige Polizeistation wenden. Für komplexere Fälle oder Spezialprävention wenden sie sich an den Jugenddienst.

Lesen Sie nun folgende Aussagen zum Inhalt des Textes! Wenn die Aussage richtig ist, schreiben Sie daneben A. Wenn die Aussage falsch ist, schreiben Sie daneben B. Wenn die Aussage nicht im Text steht, schreiben Sie daneben C.

1. Schulen in der Schweiz werden durch die Entwicklung von neuen Medien oftmals negativ beeinflusst.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

2. Die Schulsozialarbeit erwies sich als eine nützliche Hilfe für viele Schulen.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

3. Gewalttaten an Schweizer Schulen werden von Experten ignoriert.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

4. Lehrer und Schulmitarbeiter sollten mögliche Straftaten der Schüler früh genug durch Beratung und Gespräche verhindern.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

5. Wenn ein Schüler seinem Lehrer nur droht, ist das noch kein Grund zur Besorgnis.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

6. Immer, wenn ein Schüler mit gefährlichen Gegenständen spielt, sollte der Schulleiter die Polizei rufen.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

7. Schweizer Schüler versäumen oft den Unterricht, ohne den wahren Grund anzugeben.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

8. Es ist ausschließlich die Aufgabe des Schulleiters hinter diesen Betrug zu kommen.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

9. Der Grund für das Fehlen der Schüler im Unterricht ist oft die Angst geschlagen zu werden.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

10. In jeder Hausordnung sollten Schlägereien in der Schule oder unterwegs zur Schule verboten werden.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

11. Sehr wichtig ist, dass jede Schulordnung Verhaltensregeln der Schüler enthält.

A **Richtig** B **Falsch** C **Nicht im Text**

12. Nur Polizisten haben das Recht, persönliche Sachen der Schüler zu durchsuchen.

A Richtig B Falsch C Nicht im Text

II. Teil

Finden Sie eine passende Fortsetzung zu den Sätzen in diesem Text. Die erste Antwort ist schon in die Tabelle unten eingetragen. ACHTUNG! Zwei Antworten sind übrig.

Erstklässler bestaunen neue Küche der Windbergschule

- (0) „Oh, das riecht ja nach Farbe“, entfuhr es einem der Freiensteinauer ABC-Schützen spontan, ...
- (13) Die Mädchen und Jungen mussten auch nicht lange überlegen, ...
- (14) Pfannkuchen, Toast mit Käse, Pommes, Waffeln mit Schokolade oder Buttergebäck ...
- (15) Dann kam doch noch, worauf Schulleiter Günter Eistel schon gewartet hatte:...
- (16) Die 16 Erstklässler hatten in der erst am Montag und Dienstag installierten Küche sichtlich Spaß,...
- (17) Nur die Arbeitsplatten waren etwas zu hoch für die Knirpse. Das hängt daran, ...
- (18) Alle übrigen Geräte, aber auch die Tische und Stühle, ...
- (19) Die alte Küche hatte zwar vier Kochnischen, ...
- (20) Allerdings waren die Geräte auf dem Stand der 60er Jahre. 1968 war die Windbergschule als Grund- und Hauptschule gebaut worden, ...

Fortsetzungen:

- A) als er mit den anderen Kindern der Klasse 1b in die neue Lehrküche der Windbergschule kam.
- B) „Spagetti mit Tomatensoße“.
- C) eine Firma, was ziemlich ins Geld ging.
- D) schauten in die Schränke, zogen Schubläden auf und öffneten Kühlschrankschranktüren.
- E) was auf den modernen Herden oder in den Öfen Leckerer zubereitet werden könnte.
- F) während die neue nur über zwei verfügt.
- G) dass diese aus der alten Küche übernommen worden sind.
- H) sind nun kindgerechter als vorher.

- I) dass dabei auch die eine oder andere Schürze und die Geschirrtücher schmutzig werden.
- J) die Einrichtung war deshalb auf die Sekundarstufe ausgelegt.
- K) war da zu hören.

0	13	14	15	16	17	18	19	20
A								

Was wird im Text wirklich gesagt? Kreuzen Sie richtig an!

- 21 A Die alte Schulküche ist größer als die neue.
- B Die alte Küche war nicht so kindgerecht gestaltet, wie die neue.
- 22 A Die alte Küche hatte man für ältere Schüler gebaut.
- B Die Einrichtung der neuen Küche war für die Sekundarstufe gedacht.
- 23 A Die Kleinen verstanden sofort, wofür Küchengeräte benutzt werden konnten.
- B Die Kinder bekamen Pommes, Toast mit Käse und Spagetti.
- 24 A Der Schulleiter wollte Spagetti mit Tomatensoße.
- B Die Kleinen konnten bis an die Arbeitsplatten nicht reichen.
- 25 A Die alte Küche wurde in den 60er Jahren ausgestattet.
- B Alle Geräte der alten Küche wurden für die neue benutzt.

Schule ohne Lehrer

In einem Gymnasium in der Schweiz sind die Schüler ein halbes Jahr lang auf sich allein gestellt. In der fünften Gymnasialklasse, die der 11. Klasse in Deutschland entspricht, erarbeiten sich die Schüler den Unterrichtsstoff ohne die Hilfe ihrer Lehrer. Ob Mathe, Deutsch, Chemie oder Bio - die Jugendlichen entscheiden selbst, wann und wie sie für die Fächer lernen.

Die Schüler an der Kantonsschule Zürcher Oberland werden von vielen Gleichaltrigen(1): Ein halbes Jahr lang keinen Unterricht und keine Lehrer, die einen ständig unter Druck setzen! Wer möchte da nicht gerne tauschen? Doch ganz so entspannt ist die lehrerfreie Zeit nicht,(2) die Schüler feststellen mussten. Denn zu Beginn des "Selbstlernsemesters" bekommen sie einen ganzen Stapel Bücher und einen Lehrplan, den es durcharbeiten.....(3): Denn wie alle anderen Schüler müssen auch sie am Ende eine(4) ablegen.

In Deutsch, Mathematik, Chemie, Biologie, Sport und zwei Sprachen müssen sich die Schüler den Stoff(5) dieser Zeit weitgehend selbst beibringen. Einmal die Woche dürfen sie pro Fach eine Stunde lang Fragen stellen und Nachhilfe einholen. Wer will, kann zusätzlich per E-Mail oder in persönlichen Sprechstunden den(6) eines Lehrers einholen.

Die Idee entstand vor gut zwei Jahren, weil die Schule sparen musste - und kein Geld da war, um genügend (7) einzustellen. Mittlerweile halten viele diese ursprüngliche "Notmaßnahme" aber nicht nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten für sinnvoll. Denn die meisten der sechzehn- oder siebzehnjährigen Schüler(8) sich in ihren Leistungen nicht verschlechtert - im Gegenteil: Viele erzielten nach den sechs Monaten bessere Noten als zuvor. Und ganz nebenbei haben die Schüler gelernt, (9) zu arbeiten. Diese Fähigkeit ist später sehr wichtig, nicht (10), wenn man studieren möchte.

Und so büffelt derzeit bereits die dritte Generation von Elftklässlern in Eigenregie den Unterrichtsstoff. (11) jedoch viele Schüler nicht gerechnet hatten: Weniger Unterricht bedeutet nicht unbedingt (12) Freizeit. Denn was früher der Lehrer in "kleinen Häppchen" präsentierte, (13) sich die Schüler nun mühsam selbst erarbeiten. Viele Schüler berichten deshalb, dass sie in den sechs Monaten(14) Unterricht

mehr für die Schule getan (15), als jemals zuvor. Und so manch einer beginnt, seinen Lehrer regelrecht zu vermissen.

Ob die Schüler ihre Unterlagen mit ins Schwimmbad nehmen, sich zum Lernen in die Bibliothek oder an den Schreibtisch setzen, ob sie nachts lernen oder tagsüber, (16) ihnen überlassen. Hauptsache, sie verlieren nicht den Anschluss. Aber genau (17) haben manche Schüler so viel Angst, dass sie ihre Freizeit kaum noch richtig genießen können. Immer haben sie das(18), sie sollten eigentlich noch mehr für die Schule tun. Deswegen ist dieses Modell wohl auch eher etwas für ältere Schüler in der Oberstufe.

An deutschen Schulen gibt es bis jetzt noch keine "Selbstlernsemester". Manche Experten sind von der lehrerfreien Zeit jedoch so überzeugt, dass sie das Modell auch an einzelnen Schulen in Deutschland einführen wollen. Denn die Universitäten beklagen immer wieder, dass die Schulabgänger nicht mehr in der (19) sind, selbstständig zu lernen und zu arbeiten. Und genau diese (20) wird ja in der "Schule ohne Lehrer" trainiert.

1. Erste Erwähnung finden manche germanische Stämme in der vorchristlichen Zeit

a) bei Tacitus

b) bei Homer

c) bei Julius Caesar

2. Ritterschlag bedeutet

a) eine Schlacht, an der Ritter teilnehmen

b) eine feierliche Aufnahme eines jungen Mannes in den Ritterstand

c) jemand ist aufs Höchste überrascht, ist starr vor Staunen, Entsetzen, Schreck

3. Was wurde in der DDR als „befestigte Staatsgrenze“ oder „antifaschistischer Schutzwall“ bezeichnet?

a) propagandistische Presseartikel

b) der eiserne Vorhang

c) die Berliner Mauer

4. Was von diesen Toponymen ist wirklich ein Berg?

a) Vogelberg

b) Blocksberg

c) Bamberg

5. Wer wird in Deutschland von der Bundesversammlung für fünf Jahre gewählt?

a) der Bundeskanzler

b) der Außenminister

c) der Bundespräsident

6. Was wird in Deutschland am 3. Oktober gefeiert?

a) Tag der Verfassung

b) Tag der deutschen Einheit

c) der Fall der Berliner Mauer

7. Von wem stammt der Text der deutschen Nationalhymne?

a) Rainer Maria Rilke

b) Johann Wolfgang von Goethe

c) August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

8. „Grüß Gott“ sagt man u. a.

a) in Bayern

b) nur in der Kirche

c) in Ostfriesland

9. Was bedeutet „SPD“

a) Sozialistische Partei Deutschlands

b) Sicherheitspartei Deutschlands

c) Sozial-Demokratische Partei Deutschlands

10. Was tragen Schüler in deutschen Schulen?

a) eine Schuluniform

b) Volkstracht

c) was sie wollen

11. Welche dieser deutschen Firmen produziert Computer?

a) Siemens

b) Audi

c) Haribo

12. Wenn Sie jemandem Glück wünschen, was machen Sie?

a) den Daumen drücken

b) keinen Finger krumm machen

c) an die Nase fassen

13. Woraus macht man Leberkäse?

a) aus Gemüse

b) aus Käse

c) aus Fleisch

14. Welcher deutsche Sportler hat einen Bruder im gleichen Sport?

a) Michael Schumacher

b) Michael Ballack

c) Boris Becker

15. Welche deutsche Autofirma ist in München

a) VW

b) BMW

c) Mercedes-Benz

1. Sie sollen in einer 3er –oder 4er Gruppe eine Talkshow vorbereiten. Die Präsentation der Talkshow soll ca. 10 – 12 Min. dauern. Für die Vorbereitung haben Sie 60 Min. Zeit.

2. Das Thema der Talkshow ist: „**Der Einfluss des Internets auf die Menschen**“. Folgende Aspekte können dabei besprochen werden:

- Vorteile der Internetnutzung
- Nachteile der Kommunikation im Internet
- Abhängigkeit vom Internet
- ...

An der Talkshow nehmen teil:

- **Moderator/in** – moderiert das Gespräch, sorgt dafür, dass alle am Gespräch beteiligt sind

und eingeladene Gäste, z.B.:

- **Schüler/in**– surft ständig im Internet, kommuniziert mit den Freunden über Chat-Räume

- **Lehrer/in** – arbeitet viel mit Internet im Unterricht

- **Mutter/ Vater** – ärgert sich über wenig Kommunikation mit dem Kind, das für Stunden im Internet verschwindet

Sie können diese Rollen (außer der des Moderators) auch durch andere ersetzen.

3. Tipps für die Vorbereitung:

- Entscheiden Sie in der Gruppe, ob Sie bei den vorgeschlagenen Rollen bleiben.

- Überlegen Sie zusammen, wie die Talkshow ablaufen soll.

- Jedes Gruppenmitglied überlegt sich seine Redebeiträge.

- Versuchen Sie die Talkshow vor der Präsentation einmal durchzuspielen.

4. Tipps für die Präsentation

- Sprechen Sie möglichst frei.
- Achten Sie darauf, dass jedes Gruppenmitglied etwa gleich viel sagt.
- Unterstützen Sie Ihre Meinung mit Argumenten und Beispielen.